

Zur Baugeschichte von Neu-Pernau in der Amtszeit des Bürgermeisters Johann von Lynthem (1519–1548)

Nach Lynthems Denkwürdigkeiten und den
Kämmereirechnungen

von
Inna Pöltsam

Die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts war für die kleine livländische Stadt Neu-Pernau eine stürmische und schwierige Zeit. In einem halben Jahrhundert ereigneten sich drei verwüstende Brände, dreimal war die Stadt neu aufzubauen, was beachtliche finanzielle Ressourcen erforderte. Es ist erstaunlich, daß die kleine Stadt eine solche schwere Last überhaupt zu meistern wußte. Ihre Geschichte im 16. Jahrhundert ist durch schriftliche Quellen gut überliefert. Das aus dieser Zeit stammende Denkelbuch des Rates von Neu-Pernau zählt ohne Zweifel zu den bemerkenswertesten schriftlichen Denkmälern des mittelalterlichen Pernau. Man hat jedoch die Erkenntnismöglichkeiten dieser raren Quelle für die Untersuchung der livländischen Stadtgeschichte noch wenig genutzt. Auf Anregung der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau sind einige kleinere, den Herausgebern wesentlich erscheinende Auszüge publiziert worden¹, darunter die Denkwürdigkeiten des Bürgermeisters Johann von Lynthem². Die Materialien des Denkelbuches haben die deutschbaltischen Historiker Richard Hausmann³, Heinrich Laakmann⁴ und andere in ihren Forschungen über das mittelalterliche Pernau benutzt. Am gründlichsten kannte sie Laakmann, da er zur Herausgabe des Erbebuches von Neu-Pernau⁵ auch das Parallelmaterial enthaltende Denkelbuch⁶ durchzuarbeiten hatte. Doch wartet dies weiterhin für die Erforschung der Lebensweise einer mittelalterlichen Kleinstadt noch auf ein eingehenderes Studium.

¹ Aus dem Denkelbuch der Stadt Pernau, in: Sitzungsberichte der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau (im folgenden: SB Pernau) II, Pernau 1901, S. 103–128.

² Denkwürdigkeiten des Bürgermeisters von Pernau Johann von Lynthem aus den Jahren 1519–1526, hrsg. von RICHARD HAUSMANN, in: SB Pernau IV, Pernau 1906, S. 139–176 (im folgenden zitiert: DW).

³ RICHARD HAUSMANN: Beiträge zur Geschichte der Stadt Pernau im Mittelalter, in: SB Pernau IV, Pernau 1906, S. 5–118.

⁴ HEINRICH LAAKMANN: Geschichte der Stadt Pernau in der Deutschordenszeit, Marburg 1956 (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, 23).

⁵ Das Erbebuch von Neu-Pernau 1543, in: SB Pernau IX, Pernau 1930, S. 24–120 (im folgenden zitiert: EB).

⁶ Der Nachlaß von Heinrich Laakmann enthält den I. Teil des Denkelbuches, d.h. das zur Publikation des Kirchenbuches der Nikolaikirche vorbereitete Manuskript. Vgl. Herder-Institut, Marburg, Dokumentensammlung, NL Laakmann, Nr. 28.

Einen besonderen Teil des Denkelbuches bilden die den Zeitraum von (1526) 1528 bis 1558 umfassenden Kämmereirechnungen von Neu-Pernau⁷, eine historische Seltenheit. Aus der Reihe der estländischen Städte hat nur Reval mittelalterliche Kämmereibücher bewahrt, die vielfach umfangreicher sind und die mit den ältesten systematischen Eintragungen auf das Jahr 1363 zurückgehen. Das Kämmereibuch von Neu-Pernau enthält in der Hauptsache Angaben über die Baugeschichte der Stadt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts – verständlicherweise, denn die drei Brände haben für einen anderen Zweck als den Wiederaufbau keine Mittel übriggelassen. Die Eintragungen stammen hauptsächlich von zwei Bürgermeistern, von Johann von Lynthem und Nicolaus Barenfeld. Der von Lynthem geschriebene Teil (bis zum Jahr 1540) stellt eine Folge von Denkwürdigkeiten dar, der Stil ist nicht wie einem Rechnungsbuch eigen lakonisch, sondern frei formulierend und erzählend, und der Historiker erhält wertvolle zusätzliche Daten. Die Eintragungen von Nicolaus Barenfeld, des ehemaligen Sekretärs des Ordensmeisters, sind vielfach kürzer, ohne „überflüssige“ Zusätze. Der Text ist teilweise so knapp, daß es manchmal schwerfällt, ihn richtig zu verstehen.

Das Ziel der folgenden Abhandlung besteht darin, auf Grund der Nachrichten des Kämmereibuches sowie der Denkwürdigkeiten Lynthems zu klären, wie die Stadt nach den Bränden wiederaufgebaut wurde. Dabei wird Lynthems Amtszeit (*hern Johan van Lynthems syner tyth*⁸), d.h. die Periode 1518/19–1548, in den Mittelpunkt gerückt. Beachtet werden die durch die Stadtverwaltung bestellten und finanzierten Bauarbeiten, also die Errichtung von öffentlichen Gebäuden wie etwa Kirche, Rathaus und Schule sowie der Stadtmauer und anderer Befestigungsanlagen. Dabei spielt deren Architektur keine vorrangige Rolle. Der Wiederaufbau verlangte sowohl materielle Mittel als auch verwaltungs- und organisationserfahrene Personen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, konzentriert sich der vorliegende Beitrag auf drei Fragen: Was wurde gebaut? Woher stammten die dafür erforderlichen Mittel? Auf wessen Anregung wurde der Wiederaufbau verwirklicht? Kurz gesagt, wir untersuchen, wie die „Wiederauferweckung“ der Stadt immer wieder ermöglicht wurde.

Lynthems Ankunft in Neu-Pernau und seine Tätigkeit bis zum Brand 1524

Johann von Lynthem kam im Jahre 1518 nach Neu-Pernau, als der letzte große Stadtbrand bereits sechs Jahre zurücklag. Die Stadt zeigte freilich immer noch dessen Folgen: Die Stadtmauer war eingestürzt, die Häuser standen in Ruinen, sogar die Hauptkirche war nicht vollkommen wiederhergestellt worden. Die Stadtkasse war leer, und die Stadtverwaltung war nicht lei-

⁷ Eesti Ajaloorarchiiv (Estnisches Historisches Archiv), B. 1000, Verz. 1, Nr. 163: Denkelbuch, fol. 158b–184b (im folgenden zitiert: DB).

⁸ DW, S. 152.

stungsfähig. Die Stadt brauchte dringend einen handlungsfähigen, energischen Mann mit guten Beziehungen. Johann von Lynthem entsprach all diesen Forderungen. Seine Herkunft und die Gründe für seine Niederlassung in Neu-Pernau bleiben unbekannt. Der Familienlegende nach ist er als Führer einer vom Ordensmeister Wolter von Plettenberg für den Krieg gegen Rußland gebildeten Kriegstruppe nach Livland gekommen, aber Laakmann hat dieser Auffassung wegen des großen zeitlichen Abstandes zwischen den Ereignissen widersprochen.⁹ Es bleibt jedoch die Tatsache, daß Lynthem dem Deutschen Orden eng verbunden war und diese Beziehungen in seinem ganzen Leben und in seiner Tätigkeit eine wichtige Rolle spielten.

Am 11. März 1518 überreichte Johann von Lynthem dem Rat von Neu-Pernau einen Lehnbrief Plettenbergs, der seine Rechte auf ein niedergebranntes Wohnhaus und die dazugehörigen Speicher und Gärten in der Nähe des Ordensschlosses bestätigte.¹⁰ Der frühere Besitzer der Gebäude und Grundstücke, Hinrick Strype, hatte wegen finanzieller Verlegenheiten auf seine Rechte verzichtet. Im selben Jahr belehnte Plettenberg Lynthem noch mit einem weiteren Gut, dem des Marcus Heitken.¹¹ Lynthem richtete sich in der Stadt schnell ein. Er wurde Kaufmann, der in der Hauptsache mit Korn und Flachs handelte, und Reeder. Es scheint ihm in Pernau gefallen zu haben, jedenfalls wählte auch sein jüngerer Bruder Johann (*junge Johann van Lynthem*) die Stadt zu seinem Wohnort. Der ältere Lynthem hatte aber höhere Ziele, als nur ein erfolgreicher Kaufmann zu sein. Seine eigentliche Lebensarbeit galt der Stadt, er gab sein Bestes, um dazu beizutragen, daß sie wieder aufgebaut wurde und wieder zur Blüte gelangte. In seinen Bestrebungen lassen sich die Einflüsse der Renaissance und eine frühneuzeitliche Mentalität bemerken, indem er wie eine für die Moderne charakteristische Person handelte, die sich in ihrem weltlichen Leben verewigen möchte.

Johann von Lynthem nahm in Neu-Pernau einen schnellen Aufstieg. Schon im Frühjahr 1519 wurde er zum Ratsherrn und 1523 zum Bürgermeister gewählt. Sein erfolgreicher Werdegang in der Verwaltung der Stadt wirft die Frage auf, ob der Rat in der Wahl seiner Mitglieder gänzlich frei vom Einfluß des Ordens war. Man wird wohl behaupten können, daß der Orden seinen Favoriten zur Macht verholfen hat: Zur selben Zeit wie Lynthem wurde der Ordensvasall Berndth Stoltenkamp zum Ratsherrn gewählt. Wenn man die Reihe mit dem früheren Schreiber des Ordensmeisters Nicolaus Barenfeld, der 1543 Bürgermeister wurde, verlängert, fällt es schwer, an einen reinen Zufall zu glauben. Wahrscheinlich plante der Orden, seiner Stadt neuen „Lebensgeist einzuhauchen“. Für den Orden war Neu-Pernau ein wichtiger Ausfuhrhafen, dessen Niedergang, geschweige denn Untergang, keineswegs zu wünschen war. Aus dem Handel rührte der Wohlstand der im Umkreise lebenden Ordensherren her, über den der Chronist Balthasar Rüssow ge-

⁹ LAAKMANN (wie Anm. 4), S. 218, Anm. 309.

¹⁰ DB, fol. 43a.

¹¹ LAAKMANN (wie Anm. 4), S. 121.

schrieben hat.¹² Es fehlt allerdings an eindeutigen Beweisen dafür, daß der Ordensmeister Lynthem mit dem Auftrag nach Neu-Pernau geschickt hat, der Stadt wieder aufzuhelfen. Es ist nicht erstaunlich, daß mit dem Orden verbundene Personen die Stadtverwaltung in ihre Hand bekamen, da das kleine Neu-Pernau immer sehr viel mehr von der Macht des Ordens abhing als etwa Reval. Zu den angesehensten Bürgern der Stadt zählten viele dem Orden nahestehende Personen. Dieselbe Situation herrschte beispielsweise in Narva, wo viele Ratsherren Amtsmänner des Ordens gewesen waren, bevor sie am Ratstisch Platz nahmen.¹³ Man kann nicht sicher sein, ob der alte Rat von Neu-Pernau es guthieß, daß Lynthem in der Stadt zur Macht gelangte. Vielleicht liegen die Hintergründe der Anschuldigungen, die 1526 während des Bildersturmes gegen ihn erhoben wurden, in der Art und Weise seines Machtantritts. Diese Annahme wird dadurch bestärkt, daß die Ankläger von Ratsherren unterstützt worden zu sein scheinen.¹⁴

Sogleich nach der Übernahme seines neuen Amtes leitete Lynthem sein planmäßiges Vorgehen ein. Im Herbst 1519 richtete er zusammen mit Stoltenkamp eine Anfrage an die alten Ratsmitglieder: Was habe man sich vorgenommen, um der Stadt aus ihrem Niedergang aufzuhelfen und sie wiederaufzubauen?¹⁵ Überzeugt von der Leistungsunfähigkeit der alten Stadtverwaltung, ergriff Lynthem selbst die Initiative. Da das Hauptproblem in der Geldnot bestand, hielt er nach neuen Geldquellen Ausschau. Als Ergebnis von Verhandlungen in den Jahren 1520 und 1523 übergab der Orden Neu-Pernau das Dorf Reide, nachdem er erkannt hatte, daß es der Stadt wegen des Brandes, der Pest und des Verlustes ihrer Nahrung (*brandes und pestilenten halven, ock sunst affbrock erer neringe halven*) schwerfalle, sich zu erholen.¹⁶

Die Stadtkasse war leer, die Kirche in Neu-Pernau befand sich jedoch nicht in Geldnot. Als Lynthem in die Stadt einzog, waren die Arbeiten zur Wiederherstellung des Turmes und des Daches der St. Nikolaikirche in vollem Gange. Baumeister war laut Angabe des Kirchenbuches der in Neu-Pernau ansässig gewordene *tornesperer* Pawel Gosemich aus Campen.¹⁷ Die Türme wurden mit Blech ausgeschlagen, darin wurden die Glocken aufgehängt, die insgesamt 36 Schiffpfund wogen.¹⁸ Dabei erhielt der große Turm (mit einer Höhe von ca. 43 m) die Kirchenglocke(n?) und die Uhr, der kleine Turm auf dem Chor (mit einer Höhe von ca. 22 m) die Ave-Maria-Glocke (*de kleyne torne myt der Ave Marien klockke*).¹⁹ Die Vormünder der Nikolaikirche, Aß-

¹² BALTHASAR RÜSSOW: *Chronica der Prouintz Lyfflandt*, in: *Scriptores rerum Livonicarum. Sammlung der wichtigsten Chronisten und Geschichtsdenkmale von Liv-, Ehst- und Kurland*, Bd. II, Riga, Leipzig 1848, S. 1–195, hier S. 29 f.

¹³ ARNOLD SÜVALEP: *Narva ajalugu* [Geschichte der Stadt Narva], Narva 1936, S. 256.

¹⁴ DW, S. 173.

¹⁵ DW, S. 149–150.

¹⁶ DB, fol. 18b. – Vgl. DW, S. 153–155.

¹⁷ DB, fol. 56a.

¹⁸ DW, S. 151.

¹⁹ DB, fol. 12a.

mus Glynth und Johann Schutte, bezahlten für die Arbeiten ungefähr 2000 Mark, dabei blieben noch Geld und Geschmeide übrig. Auch die anderen Kirchen, die durch den Brand Schäden erlitten hatten, konnten aus eigenen Mitteln wiederaufgebaut werden. 1523 befanden sich in der Sakristei der Nikolaikirche etwas weniger als 36 Mark lötig, wofür sich der Rat 40 Lasten Roggen besorgte, um sie später mit Gewinn weiter zu verkaufen.²⁰ Unglücklicherweise wurden alle diese Fortschritte durch das Feuer des Jahres 1524 vernichtet.²¹ Bemerkenswert ist, daß der Rat schon damals nach dem Hab und Gut der Kirche griff.

Die Befestigungen des mittelalterlichen Neu-Pernau lassen sich nicht mit denen von Riga, Reval oder Dorpat vergleichen, aber immerhin gehörte der Ort zu den mit einer Ringmauer umgebenen Städten in Livland. Die Stadtmauer war quadratisch und verhältnismäßig niedrig, vor dem Brand von 1524 ungefähr 3 m hoch und ca. 0,5-0,8 m dick. Die Türme waren nur um ein paar Meter höher als die Mauer selbst.²² Auf der Flußseite der Stadt befanden sich die Gildenstuben- und die Kleine Beckpforte, in der Ostmauer die Karripforte oder Fellinsche Pforte und in der Südmauer die Rigasche, die Strand- und die Heiligengeistpforte. Nach den Quellen bleibt unklar, inwieweit man mit den Bauarbeiten an Stadtmauer, -türmen und -toren vor dem Brand von 1524 begonnen hatte. Eine der ersten von Lynthem veranlaßten Arbeiten war die gründliche Reinigung des Stadtgrabens, die begonnen wurde, obwohl die Stadtkasse nur 43 Mark enthielt.²³

Die Aufbauarbeiten zwischen zwei Bränden 1524–1533

Die eingeleitete Wiederherstellung der Stadt wurde am 26. August 1524 durch einen erneuten Brand abgebrochen. Er war durch eine absichtliche Brandstiftung verursacht worden: Eine Dirne und eine Magd hatten beschlossen, um einen Diebstahl zu verhüllen, Feuer an dem Wohnhaus des Nikolaus Moller zu legen. Aber statt eines einzigen Hauses brannte dann die ganze Stadt ab, von ihr blieben nur die kahlen Mauern stehen. Man befand sich wieder am Ausgangspunkt und hatte die Arbeit von neuem zu beginnen. Das größte Problem waren die erforderlichen Geldmittel. Die Stadt benötigte zu ihrem Wiederaufbau Ressourcen, und die reformatorische Bewegung, die in

²⁰ Zu den hier verwendeten Maß- und Gewichtsangaben vgl. THOMAS WOLF: Tragfähigkeit, Ladungen und Maße im Schiffsverkehr der Hanse vornehmlich im Spiegel Revaler Quellen, Köln u.a. 1986.

²¹ DW, S. 169, vgl. auch S. 161.

²² Vor 1524 gehörten zur Stadtmauer zwei runde Türme, der Fellinsche (oder Neue bzw. Weiße) Turm und der Rote Turm sowie ein Halbturm in der Südmauer. Der im Osten befindliche Halbturm wurde wahrscheinlich erst in den 1530/40er Jahren gebaut. Die Bauzeit des in der Südmauer befindlichen Heiligengeistturmes ist unklar. Ende der 1520er Jahre wurden die Grundstücke in der Stadt nach der Heiligengeistpforte, im Erbbuch von 1543 aber nach dem Heiligengeisturm örtlich bestimmt. Das kann bedeuten, daß der Turm erst nach dem Brand des Jahres 1533 erbaut wurde.

²³ DW, S. 152.

Livland schon vorgedrungen war, schuf in dieser Beziehung neue Möglichkeiten. Unter Ausnutzung der durch die Reformation beeinflussten Ansichten der Bürgerschaft wurde im März 1525 die Verwaltung des kirchlichen Vermögens reformiert: Es wurde dem städtischen Rat unterstellt. Er sollte daraus weiterhin für die Unterhaltung von Kirchen und Priestern sorgen, aber konnte daraus auch den Wiederaufbau der Stadt finanzieren. Tatsächlich hatte man schon früher aus Kirchenvermögen Baukosten der Stadt beglichen: 1524 hatte man aus der Schatulle der Kapelle zum Hl. Kreuz 70 Mark zur Entlohnung der Zimmerleute und zur Wiederherstellung der Stadtmauer entnommen.²⁴

Johann von Lynthem blieb sein ganzes Leben lang Katholik; vielleicht war diese Tatsache für ihn der Grund, seine Denkwürdigkeiten niederzuschreiben, in denen er ausführlich die Motive zur Übernahme des kirchlichen Vermögens erläuterte. Es scheint, als ob er nicht nur andere, sondern auch sich selbst davon überzeugen wollte, daß der einzige in der damaligen Situation richtige Schritt getan worden war. In seinen Denkwürdigkeiten berichtet er sorgfältig über die Ausgaben aus kirchlichem Hab und Gut und bestätigt wiederholt, daß alles zum Besten der Stadt (*tho der stadt besthe*²⁵), also zum richtigen Zweck eingesetzt worden sei. Beispielsweise bezahlte man 1525 aus dem Geld der Johanniskirche den Lohn für Maurermeister, aus den Gaben für die Kapelle zum Hl. Kreuz wurden Balken und Bretter gekauft.²⁶ Die Übersicht über die Ausgaben aus dem kirchlichen Vermögen wird in den Kämmererechnungen fortgeführt. Die Wiedergabe der Rechnungen mit den im Rathaus in mehreren Schachteln und Geldbeuteln aufbewahrten Geld und Schmucksachen ist in geradezu komischer Weise ungeschickt.²⁷

Das in der Reformationszeit vom Rat übernommene Geld sowie das Geschmeide der Kirchen wurden früher oder später verbraucht. Die jährlichen Einkünfte der Stadt betrugen 1530 ca. 1361 Mark, die gänzlich aus kirchlichen Mitteln stammten: 650 Mark Bargeld, das übrige Silber und Goldränge.²⁸ Die Kirchen verloren im Laufe der Jahre fast all ihr Geschmeide. 1543 wurden zum Bau der Stadtmauer die letzten Schmucksachen – ein Gürtel und eine vergoldete Kette mit vergoldetem Kreuz – in Geld umgerechnet.²⁹ 1548 waren die Kirchengefäße an der Reihe: Es wurden vier Kelche und vier Oblatenteller sowie ein Gürtel verkauft. Zehn Jahre später, zu Beginn des Livländischen Krieges, wurden eine vergoldete Monstranz, die 74 Mark lötig wog, und noch erhaltenes Kirchensilber dem Ordensmeister zur Begleichung von Kriegsausgaben übersandt. Die Kirchendiener von Neu-Pernau bewahrten

²⁴ DW, S. 169.

²⁵ DW, S. 161, ähnlich S. 169.

²⁶ DW, S. 168 f.

²⁷ DB, fol. 183a/169a. Laut der Eintragung vom April 1526 entnahm der Rat von 198 Mark und 12 Schilling in dem Leinenbeutel 140 Mark und 12 Schilling. So blieben im Leinenbeutel 58 Mark und im blauen Beutel die Geschmeide in der Summe von 21 Mark und einem kleinen Gulden übrig.

²⁸ DB, fol. 178a/164a.

²⁹ DB, fol. 184a/170a.

damals nur noch drei Kelche³⁰, da man nicht alles weggeben konnte, immerhin benötigte man ja einige Kirchengefäße für den Gottesdienst.

Einen Teil des notwendigen Geldes erhielt die Stadt aus den früher der Kirche zugekommenen Renten und Bodenzinsen. Des weiteren rührten ihre Einnahmen auch aus der Akzise, die auf dem eingeführten Wein und Bier lag, sowie aus dem Waagegeld u.a. her. Die Bautätigkeit wurde auch durch persönliche Gaben unterstützt. Mit dem vom Vogt zu Karkus gespendeten Geld wurde z.B. die Nikolaikirche gewölbt.³¹ Auf diese Weise wurden die Mittel zu den Wiederherstellungsarbeiten beschafft. Das Geschäftsgebaren paßte sich ständig den laufenden Bauarbeiten an, und manchmal bezahlte man bei Mangel an Bargeld oder aus anderen Gründen mit Baumaterialien. Johann von Lynthem kaufte sich 1527 ein Grundstück in der Stadt und bezahlte dafür 20 Mark und 2000 Ziegel- bzw. Dachsteine (*tygel*).³² In Pernau gab es mehrere große Ziegelbauten wie die St. Nikolaikirche und den Roten Turm, für die man solche Ziegelsteine benutzen konnte. Für Dachsteine gab es noch mehr Verwendungsmöglichkeiten.

Eine der ersten Bauarbeiten nach dem Brand war die Wiederherstellung des Rathauses. Sie war besonders notwendig, denn der Rat hatte, wie Lynthem in seinen Denkwürdigkeiten schreibt, keinen Platz, keine Bank, um seine Sitzungen abzuhalten.³³ Die ersten Geldsummen für den Rathausbau entnahm man schon im Herbst 1524 dem Kirchengeld der Nikolaikirche.³⁴ Vom weiteren Baugeschehen wissen wir nur, daß zwei Jahre später ein Glaser das Rathaus mit fünf neuen Fenstern versah.³⁵ Vom 8. bis 12. Dezember 1527 wurde im Pernauer Rathaus das Treffen der Vertreter der drei großen Städte Livlands – Riga, Reval und Dorpat – abgehalten. Zu dieser Zeit wird das Gebäude ohne Zweifel gänzlich wiederaufgerichtet gewesen sein, so daß man es wichtigen Gästen zur Verfügung stellen konnte.³⁶ Die Einrichtung des Pernauer Rathauses war aber noch nicht vollendet: 1531 kaufte man einen prunkvollen Kronleuchter, der 70 Mark kostete.³⁷ Ein Jahr zuvor hatte man für das Rathaus zinnernes Werk (*tynnen werck*) besorgt³⁸, was auch ein Leuchter gewesen sein könnte.

Es ist möglich, daß die 1531 zum Preis von 180 Mark und einer halben Last Dorsch gekaufte neue Uhr (*szeyger*)³⁹ ins Rathaus gelangte. Laut den Kämmereirechnungen muß es sich um einen bemerkenswerten Zeitmesser

³⁰ DW, S. 172, Anm. 2.

³¹ DB, fol. 4b.

³² DB, fol. 43b.

³³ DW, S. 161.

³⁴ DW, S. 168.

³⁵ DB, fol. 183a/169a.

³⁶ Am 8. Dezember 1525 fand in Pernau ein Treffen der Ritterschaft statt; ob das Rathaus damals benutzt wurde, ist nicht bekannt.

³⁷ DB, fol. 178a/164a.

³⁸ DB, fol. 178b/164a.

³⁹ DB, fol. 178b/164b; vgl. fol. 184b/170b.

gehandelt haben, wenn man nur die Menge der Personen, Zimmerleute, Tischler, Schmiede und Hilfsarbeiter, die sich um die Aufstellung der Uhr bemühten, bedenkt. Die Zimmerleute bauten ein *seyer huseken*, was wohl ein Uhrgehäuse bedeuten dürfte. Zur Uhr gehörten eine Rolle, ein Draht und (Uhr-)Gewichte (?). Sie wurde überstrichen und mit einer Engelsstatue verziert. Laakmann ist davon überzeugt, daß sie ihren Platz dann im Turm der Nikolaikirche fand⁴⁰, was durchaus glaubwürdig ist.

Parallel zur Wiederherstellung des Rathauses verlief der Aufbau der Stadtmauer und der Türme. Ebenso ließ der Rat Buden und Speicher wiedererrichten und Schule und Richtstube bauen. Laut dem Kämmereibuch wurden als Baumaterial in großen Mengen Balken, Steine, Kalk, Bretter, Latten, Dachsteine, Lehm, Nägel u.a. bereitgestellt. Für die Arbeiten warb der Rat Zimmerleute, Maurermeister, Kalkbrenner und Tagelöhner an. Diese Ämter wurden in der Stadt von Esten bekleidet. Dank der andauernden Aufbauarbeiten ging es den Maurermeistern und Zimmerleuten von Pernau gut, zumindest gab es Arbeit. Einige von ihnen befanden sich schließlich in blühenden Verhältnissen. 1543 waren in Pernau zwei estnische Maurermeister – Peter *Murmester* und Andreas Block – Hausbesitzer⁴¹, sie waren aber keineswegs die ersten. In Peters Haus hatte vor ihm Bartelmes, *de murmeister*, gewohnt, der es für seine tüchtigen Dienste (*umme eher getruwen dienste*) erhalten hatte. Das Stadtbuch erwähnt die beiden Maurermeister als getreue Amtleute (*getruwe amptluide*).⁴² Das mittlere Einkommen eines Bauarbeiters wird aus den Kämmereirechnungen nicht ersichtlich. Den Zimmerleuten, die das *seyer huseken* anfertigten, wurden 2 Mark und 8 Schilling, d.h. 20–40 Schilling pro Mann, gezahlt, eine Mark dem Schmied und dem Tischler, die die Uhr aufstellen halfen.⁴³ Meistens lebten die Arbeiter auf Kosten des Rates, ihnen wurde ständig und freigiebig Bier angeboten. 1540 berechnete man einem Maurer wöchentlich 2,5 Mark für Bier, 6 Ferdinge für die Kost.⁴⁴ Bezieht man den letzterwähnten Posten in die Rechnung ein, war eine Mark kein niedriger Lohn.

Der Vergrößerung der städtischen Verteidigungsfähigkeit schenkte Johann von Lynthem besondere Aufmerksamkeit. Die Verbreitung von Feuerwaffen stellte neue Anforderungen an die Stadtbefestigungen. In Reval baute man sorgfältig große Geschütztürme und höhere und stärkere Mauern. In Neu-Pernau versuchte man sich im Rahmen der Möglichkeiten den neuen Erfordernissen anzupassen. Lynthem scheint alles, was mit Krieg zu tun hatte, besonders gut gekannt zu haben. Man baute die Stadtmauer haltbarer, wie es im

⁴⁰ HEINRICH LAAKMANN: Das mittelalterliche Kirchenwesen Neu-Pernaus, in: Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1922, Dorpat 1923, S. 124–148, hier S. 131.

⁴¹ EB, Nr. 79, 88.

⁴² DB, fol. 81b.

⁴³ DB, fol. 184b/170b.

⁴⁴ DB, fol. 182a/168a.

Kämmereibuch heißt, *um die Hälfte dicker und vielmals höher* als früher. Nach den Ergebnissen der archäologischen Ausgrabungen betrug ihre mittlere Dicke zu dieser Zeit 1,8 m. Hauptsächlich war sie aus Feldsteinen gebaut, stellenweise benutzte man Ziegel und große Kalkfliesen. Nach den Angaben der Kämmererechnungen baute man Anfang 1530 auf der südlichen Seite der Stadtmauer. Im selben Jahr wurde zudem die Mauer bei der St.-Gertrud-Kirche höher gebaut und mit einem Dach bedeckt, der Wehrgang wurde höchstwahrscheinlich mit einem Dach versehen, und gleichzeitig verstärkte man das Fundament des Halbturmes; die Mauer zwischen dem Turm und der St.-Gertrud-Kirche wurde *um die Hälfte dicker und viel höher* gemacht.⁴⁵ Im folgenden Jahr wurde auch die Mauer zwischen der Rigaschen und der Strandpforte ebenso dicker und höher gebaut und der Wehrgang mit einem Dach versehen.⁴⁶ 1530 baute man auch auf der Flußseite der Stadt, höchstwahrscheinlich ein Bollwerk.⁴⁷

Aufmerksamkeit wandte man auch der Befreiung der inneren Seite der Stadtmauer von Bebauung zu.⁴⁸ Viele Häuser standen ihr nämlich zu nahe und verhinderten so den Schutz der Stadt. Ein solches Haus war das bei der Rigaschen Pforte gelegene *Ackerstaffs hus*, das dem Bürgermeister Lammert Kallenberg gehörte und völlig verfallen war. Damit die Stadt eine ordentliche Mauer bauen konnte, wurde es 1531 für 300 Mark und eine Mark lötig angekauft.⁴⁹ Unverzüglich ließ der Rat dort die Stadtmauer aufbauen und verlangte, daß sie künftig um ca. 4,5 m frei bleiben solle.⁵⁰

Um die Verteidigungsfähigkeit zu erhöhen, erhielt die Stadt auf Anregung Lynthems, der dabei bemerkenswerte Geldsummen ausgab, eine moderne Ausrüstung. Als Lynthem im Frühjahr 1529 Riga besuchte, ließ er von dem dortigen Meister Hans Schillinck aus acht Schiffpfund Kupfer, die er vom Rigaer Rat zurückbekommen hatte, eine Glocke und sieben Geschütze – zwei Schlangen, eine Viertelschlange und vier Falkonette – gießen. Da das Metall nicht ausreichte, kaufte er Kupfer und Zinn hinzu. Der Pernauer Rat besaß in Reval sieben Liespfund Kupfer, aus dem vereinbarungsgemäß die Glocke einer Kapelle gegossen werden sollte. Da der Rat bis 1529 keine Glocke erhalten hatte, ging Lynthem nach Reval und ließ aus zwei Schiffpfund Kupfer eine Viertelschlange gießen.⁵¹ Nach dem sog. Entwurf der Kämmererechnungen wurden 1530 noch eine Halbschlange und zwei Falkonette gekauft.⁵²

⁴⁵ DB, fol. 178a/164a.

⁴⁶ DB, fol. 178b/164b.

⁴⁷ Mit Sicherheit kann man diese Aussage nicht treffen, da der Text des Kämmerereibuches teilweise zerstört ist, siehe DB, fol. 178a/164a.

⁴⁸ Eine Anordnung des Ordenskomturs von 1492 verbot den Stadtbürgern, vor der Stadtmauer ca. 200 m weit vom Stadtgraben Gärten und Zäune zu errichten (HAUSMANN [wie Anm. 3], S. 112 f.). Auch diese Anweisung diente Befestigungszwecken.

⁴⁹ DB, fol. 178b/164b.

⁵⁰ DB, fol. 47a.

⁵¹ DB, fol. 177b/163b.

⁵² DB, fol. 184a/170a.

Innerhalb von zwei Jahren kaufte die Stadt also elf Geschütze. 1530 vervollständigte man die Kriegsausrüstung mit zwanzig Harnischen (*harnesch*) und Hellebarden für 11 Mark.⁵³ An Feuerwaffen kaufte der Rat im Laufe der Jahre 1530 und 1531 noch 40 Hakenbüchsen (ca. 4,6 Mark pro Stück) und von Heinrich Hylwech aus Reval 22 Halbhakenbüchsen (*halbe haken*) (ca. 3,30 Mark pro Stück).⁵⁴ Der Ankauf solcher Mengen weist darauf hin, daß man in Pernau von Armbrüsten auf Handfeuerwaffen überging. Dieser Prozeß war zur selben Zeit auch in Mittel- und Westeuropa im Gange und zeugt davon, daß militärische Neuheiten Livland schnell erreichten.

Der Rat verwahrte Schießpulver und wahrscheinlich auch sonstige Kriegsausrüstung im größten Turm der Stadt, im Felliner Turm. Pulver gab es auch im Rathaus, was dazu beitrug, daß das Gebäude durch den Brand von 1524 völlig zerstört wurde. 1530 kaufte die Stadt Schießpulver für 111 Mark, mengenmäßig etwa 200 kg.⁵⁵ Zum Gießen von Geschossen waren ein Jahr zuvor drei Pfund Blei bereitgestellt worden.⁵⁶ Nach den Kämmereirechnungen beschäftigte man 1524 zum ersten Mal und seit 1540 regulär einen Büchsen-schützen. Die ganze Ausrüstung der Stadt war ihm unterstellt, und ebenso stellte er die Munition her.

Das Pernauer Ordensschloß war vergleichsweise besser als die Stadt selbst ausgerüstet. Nach der Prüfung des Jahres 1562 gab es dort über dreißig verschiedene Geschütze, über hundert Hakenbüchsen, zehn alte französische Rohre u.a..⁵⁷ Außerdem besaß das Schloß einen seiner Größe entsprechenden Turm für die Geschütze. Es ist nicht bekannt, wie gut die anderen estnischen Kleinstädte ausgerüstet waren, aber hinter den großen Städten blieb Neu-Pernau weit zurück. In der Stadtmauer gab es keine passenden Türme für Geschütze, die schwere Artillerie wurde auf einem offenen Landstück, d.h. auf dem Erdkörper vor der Mauer eingesetzt. Dafür brauchte man Geschützräder und Lafetten. 1531 kaufte man aus Danzig für 50 Mark 12 Paar (Stück?) Geschützräder (*bossen rader*).⁵⁸

Im Feuer des Jahres 1524 brannten St. Nikolai und die Kirche zum Hl. Geist nieder. Beide wurden wiederaufgebaut, aber in den Kämmereirechnungen finden wir nur Eintragungen zur Nikolaikirche. Erst vier Jahre nach dem Brand ließ man den Turm und das Dach der Kirche neu errichten. Da der ortsansässige Meister Pawel gestorben war, setzte ein aus Johann Vinckes Gut im Gebiet Karkus stammender Janos den neuen Kirchenturm auf. Er war von undeutscher, d.h. estnischer Herkunft, und könnte nach Laakmanns Meinung

⁵³ DB, fol. 184a/170a, 178a/164a.

⁵⁴ DB, fol. 178a/164a, 178b/164b.

⁵⁵ DB, fol. 184a/170a.

⁵⁶ DB, fol. 177b/163b.

⁵⁷ Inventarium „auf Pernau Schloss“ 1562 und 1563, in: SB Pernau I, Pernau 1899, S. CLXIV-CLXVIII.

⁵⁸ DB, fol. 178b/164b.

ein im Lande umherziehender Meister gewesen sein.⁵⁹ Janos arbeitete zwei Jahre lang in Pernau. 1529 war der Turm vollständig neu erbaut, und der Meister installierte zwei aus Riga erhaltene Glocken, eine Kirchglocke (*klockke*) und einen Zeitmesser (*seyger klockke*). Die Spitze des Turmes wurde mit Blech, das übrige mit Dachsteinen gedeckt. Als Janos' Helfer wurden vier Zimmerleute vom Rat verpflegt, und nötigenfalls nahm man noch Tagelöhner und andere Hilfsarbeiter in Dienst. Als Lohn bekam Janos für seine Arbeit 40 Mark, eine gewisse Menge an Salz und eine Tonne Heringe, dazu freie Kost und Bier.⁶⁰

Infolge des Brandes war das Gewölbe (?) der Kirche eingestürzt. Einen Meister, der sie wieder einzuwölben vermochte, konnte man in Pernau nicht finden, deshalb holte man ihn aus Dorpat herbei. Der Meister mit drei Knechten traf während der großen Fasten des Jahres 1529 in der Stadt ein. Der Pernauer Rat warb für ihn vier Zimmerleute an. Acht Männer arbeiteten bis Mai und bauten die Holzrüstung auf. Daraufhin wölbte der Meister mit Hilfe seiner Knechte die Kirche und ihren Turm aufs neue ein. Er arbeitete in Pernau bis Michaelis, also insgesamt sieben Monate. Im selben Jahr wurden in der Kirche noch die Wölbungen gestrichen, die neuen Glasscheiben der Fenster eingesetzt und der hohe Turm an der Südseite repariert.⁶¹

Kompliziert war die Besorgung neuer Glocken für die Nikolaikirche. Nach Lynthems Aufzeichnungen wurde das ganze Metall, das nach dem Brande von den Glocken übriggeblieben war, sorgfältig gesammelt, in Fässer eingelagert und nach Riga gesandt, um daraus neue Glocken gießen zu lassen. Dort empfingen die Ratsherren und Kämmerer Johann Meyer und Hermann Boelaw die Ladung aus Neu-Pernau, etwa 19,5 Schiffpfund. Allerdings wurden in Riga daraus, ohne daß man den Pernauer Rat benachrichtigt hätte, Geschütze gegossen.⁶² Bis 1529 hatte der Pernauer Rat nur zwei Glocken zurückerhalten und war damit selbstverständlich nicht zufrieden. Am 9./10. März 1529 fuhr Lynthem selbst nach Riga, voller Entschlossenheit, den Sachverhalt aufzuklären. Die Rigerser argumentierten, daß die aus Pernau angekommene Ladung viel Asche, Kohle u.a. Verunreinigungen enthalten und das Metall nur für zwei Glocken ausgereicht habe. Im Ergebnis der spannungsreichen Besprechungen und auf Grund seiner diplomatischen Fähigkeiten konnte Lynthem noch acht Schiffpfund Kupfer zurückerhalten. Etwa um dieselbe Zeit übergab der Pernauer Rat dem Rigaer Rat 100 Horngulden für die Herstellung einer kleinen Uhr. Später wurde sie vom Pernauer Rat nicht mehr benötigt, und so wurde sie für zwei Last Roggen an den Komtur zu Doblen weitergegeben.⁶³

⁵⁹ LAAKMANN (wie Anm. 4), S. 77, 202, Anm. 185.

⁶⁰ DB, fol. 177a/163a.

⁶¹ Ebenda.

⁶² DB, fol. 177a/163a. – DW, S. 151.

⁶³ DB, fol. 177a/163a.

Die Aufbauarbeit zwischen dem Brand von 1533 und dem Livländischen Krieg

Der ruhige Aufbau der Stadt dauerte nur neun Jahre, dann ereignete sich eine neue Brandstiftung. Der Brand vom 28. Mai 1533 gehört zu den rätselhaftesten Ereignissen in der Geschichte Pernaus. Die der Brandstiftung beschuldigten Personen, ein Barbiergeselle und eine Dirne, seien auf „Bestellung“ des Kirchherren von Alt-Pernau, Johann Droste, tätig geworden. Im Erbebuch heißt es, daß alle drei gefangengenommen und hingerichtet wurden.⁶⁴ Die Hinrichtung Drostes bleibt allerdings zweifelhaft, denn Reval nahm Droste am 18. Oktober 1533, wahrscheinlich überzeugt von seiner Unschuld, vor *Gewalt* und *Überfall* des Markgrafen Wilhelm, des Öseler Bischofs Reinhold von Buxhöveden und des Komturs von Pernau in Schutz.⁶⁵ Die Reaktion auf Drostes Verbrechen macht die ganze Angelegenheit sehr merkwürdig und zeigt, daß der Vorgang ganz andere Hintergründe als die persönlichen Motive eines Kirchherren gehabt haben könnte. Hat Droste wirklich die Brandstifter angeworben, oder hat er auf Anweisung gehandelt? Es bleibt unverständlich, wer die Niederbrennung der Stadt wünschen konnte und aus welchen Gründen. Laut dem Erbebuch gab es im Sommer weitere Versuche von Brandstiftung. Der wahrscheinlichste Grund war wohl, daß die Stadt eine unerklärbare Beziehung zum Bürgerkrieg in der Wiek hatte.

Auf dem vom 31. Januar bis 13. Februar 1534 in Fellin gehaltenen Landtag legten die Pernauer Abgesandten eine lange Klageschrift bezüglich der durch Brandstiftungen geschehenen Schäden vor.⁶⁶ Es erfolgte die Verhaftung Drostes am 24. April 1534, ein Gerichtsurteil wurde aber nie gefällt.⁶⁷ Aus unbekannten Gründen verzichtete Neu-Pernau auf seine Anschuldigungen. Wie es Droste weiter erging, ist nicht bekannt. Laut den Kammereirechnungen der Jahre 1533–1536 wurden die auf den Kirchherren Droste entfallenen Kosten auf die Ausgaben des Rates von Neu-Pernau angerechnet. Näheres wird nicht angegeben, und so bleibt die Beteiligung Drostes an dem Verbrechen unklar; man könnte sogar die Frage stellen, ob man dem richtigen Schuldigen auf die Spur gekommen ist.

Ein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammender, halb auf estnisch verfaßter Brief erhellt ein wenig die unklare Geschichte. Der unbekannte Verfasser scheint in irgendeiner Beziehung zur Brandstiftung gestanden zu haben, da es heißt: ... *was dieser verräterische Teufel, der Prediger von Alt-Pernau, über mich beim Verhör und unter (?) Foltern bezeugt hat* ...⁶⁸ Nach allen Merkmalen zu urteilen, war der Brief an die Witwe des Jürgen von

⁶⁴ EB, S. 109–110.

⁶⁵ JÜRI KIVIMÄE: Eestikeelne kiri XVI sajandist [Ein estnischsprachiger Brief aus dem 16. Jh.], in: Keel ja Kirjandus, Nr. 5, Tallinn 1997, S. 315–327, hier S. 325 f.

⁶⁶ Akten und Rezesse der livländischen Ständetage, Bd. III: 1494–1535, bearb. von LEONID ARBUSOW, Riga 1910, Nr. 328, § 51.

⁶⁷ LAAKMANN (wie Anm. 4), S. 142.

⁶⁸ KIVIMÄE (wie Anm. 65), S. 319.

Ungern, des Helfers des Markgrafen Wilhelm, adressiert. Ihr war ungerechtfertigterweise ihr Vermögen entzogen worden. Jüri Kivimäe behauptet in seinem Artikel, es gebe keine Angaben über das entfremdete Vermögen der Witwe.⁶⁹ Er läßt aber außer acht, daß das von Ungern 1529 in Neu-Pernau gekaufte Haus, die sog. Kleine Kompanie, vom Ordensmeister 1536 in die Verfügung der Stadt übergeben wurde, da diese durch Jürgen große Schäden erlitten habe (... *unes groten schaden, das uns Georgie van Vngern in ge-voerth hadde* ...).⁷⁰ Um welche Schäden es sich handelt, wird nicht präzisiert; es kann ein Hinweis auf die Brandstiftung der Stadt sein. Zehn Jahre später bat der Ordensmeister auf Anregung der Witwe Ungerns und unter Fürsprache des Erzbischofs und der Prälaten den Rat von Neu-Pernau, den Ungern für die sog. Kleine Kompanie 400 Mark und eine Last Roggen zu bezahlen.⁷¹ Die dunklen Umstände der Brandstiftung des Jahres 1533 scheinen am meisten der Handschrift des Markgrafen Wilhelm zu entsprechen – für sein Handeln sind Intrigen, Lügen und Verfälschungen charakteristisch, wenn man etwa an die Ereignisse um die Koadjutorfehde von 1556 denkt. Für Bischof Reinhold von Buxhöveden hingegen war es nicht sinnvoll, Alt-Pernau 1533 völlig niederbrennen zu lassen.⁷²

Laut den Angaben des Erbebuches kamen beim Brand des Jahres 1533 insgesamt 34 Menschen ums Leben. Aus der Reihe der wichtigsten städtischen Bauten wurden die Rigasche Pforte, der Felliner Turm und die Kleine Kompanie zerstört. Das Feuer ergriff wahrscheinlich auch das Rathaus. Besonders stark betroffen war das Gebiet zwischen der Rigaschen Pforte und dem Heiligeisturm sowie die Umgebung des explodierten Schießpulverturms. Das Feuer war dort so stark, daß Diderich Moller und seine Dienstleute in dem nahegelegenen niedergebrannten Wohnhaus umkamen.⁷³ Das Feuer traf die Stadt in einer wirtschaftlich schwierigen Periode, denn in den Jahren zwischen 1527 und 1534 hatte Livland eine große Welle von Preissteigerungen erfaßt. Indem der Rat von Neu-Pernau diese Zustände berücksichtigte, verlangte er von den Einwohnern keine Rentenzahlungen, damit sie sich wieder erholen und ihre Häuser in Ordnung bringen konnten.⁷⁴

Wiederum stand die Beschaffung von Geldmitteln auf der Tagesordnung. Das Kirchenvermögen war zu dieser Zeit fast vollständig verbraucht. Aber auch diesmal fand man Helfer, nämlich die in der Umgebung ansässigen Gebietiger des Ordens, die sich verpflichtet fühlten, die notleidende Stadt zu unterstützen. Im Jahre 1533 spendeten elf Ordensherren Korn für die Wiederherstellung, eine Demonstration ihrer aufrichtigen Hilfe, vielleicht auch der „Buße“, denn der Orden könnte, wenn auch ungewollt, das Unglück verur-

⁶⁹ Ebenda, S. 324 f.

⁷⁰ DB, fol. 50b.

⁷¹ DB, fol. 60b, 159b.

⁷² HAUSMANN (wie Anm. 3), S. 13.

⁷³ DB, fol. 179a/165a.

⁷⁴ Ebenda.

sacht haben. Die der Stadt geleisteten Spenden schrieb Lynthem gewissenhaft ins Kämmererbuch ein: vom Ordensmeister Plettenberg vier Last Roggen und vier Last Malz, vom Landmarschall Brüggenei zwei Last Roggen, vom Komtur zu Fellin acht Last Roggen, vom Vogt zu Jerwen ein Last Roggenmehl und fünf Last Malz, vom Komtur zu Marienburg fünf Last Roggen, vom Komtur zu Pernau fünf Last Roggen, vom Komtur zu Dünaburg zwei Last Roggen, vom Komtur zu Doblen drei Last Roggen, vom Vogt zu Karkus zwei Last Roggen, ein Last Roggenmehl und zwei Last Malz, vom Vogt zu Narva ein Last Roggen und zwei Last Malz (Lynthem behauptet, daß die Stadt dies nicht erhalten habe), vom Vogt zu Bauske ein Last Roggen.⁷⁵ Außerdem gab Plettenberg drei Last Roggen zum Ankauf von Schießpulver, falls der Kumpen mit seinen Männern bzw. seiner Gefolgschaft in der Stadt verweile (*hyr thor malffe waß*). Der Rat kaufte wie angeordnet zwei Fässer Schießpulver aus Riga, doch für fast das ganze von den Ordensherren erhaltene Korn wurden Mauersteine angekauft. 1533/34 wurden für diesen Zweck 10 Lasten, 1537 ca. 6 Lasten, 1538/39 ca. 8 Lasten Roggen verwendet.

Die Kornspende blieb nicht die einzige Unterstützung von seiten des Ordens. Der alte Vogt von Karkus, Melchior von Galen, verlieh in den 1540er Jahren Neu-Pernau mehrmals zinsfreie Darlehen. 1541 lieh er 600 Mark für den Bau von Türmen und Mauern, danach 100 Mark für den Bau von Brot-scharren am Marktplatz und dann noch einmal 300 Mark. Die Stadt lieh von ihm 1000 Mark gegen einen Pergamentschuldbrief mit der Pflicht, die Summe im Laufe von fünf Jahren zu fünf festgelegten Fristen zurückzuzahlen.⁷⁶ Im Laufe der Rückzahlung vergrößerte sich die Schuld der Stadt gegenüber Galen noch, und die Rückzahlungsfrist wurde um zwei Jahre verlängert. Der Rat äußerte seine Dankbarkeit dem Vogt gegenüber dadurch, daß er seiner Magd und Geliebten Margarete von dem Berge und ihrem Sohn 1543 einen Obstgarten zwischen dem Halbturm und der St.-Gertrud-Kirche schenkte.⁷⁷

Das Geld gab der Rat hauptsächlich für Mauern und Türme aus. Innerhalb der Stadtmauern konnte man weniger bauen, daher suchte man die Hilfe privater Eigentümer. Ende 1544 traf der Rat eine Vereinbarung mit den Bürgermeistern Johann von Lynthem und Nicolaus Barenfeld sowie dem Stadtvogt Luder Klanth, die sich verpflichteten, auf eigene Kosten auf dem leeren Platz in der Nähe des Marktplatzes mit Kellerräumen versehene steinerne Häuser zu errichten. Alle Ausgaben sollten sie sorgfältig aufschreiben, damit der Rat sie später wieder bestreiten könne. Der Speicher Lynthems kostete 496,5 Mark und 12 Schilling, der Barenfelds 487 Mark und 3 Schilling und der

⁷⁵ Ebenda.

⁷⁶ DB, fol. 62b. Nach dem Kämmererbuch spendete der Vogt der Stadt 1541 600 Mark, 1543 400 Mark, 1546 400 Mark und 1547 500 Mark; siehe DB, fol. 182b/168b.

⁷⁷ DB, fol. 62b. Der Garten wurde wahrscheinlich vermessen, da das Denkelbuch seine genauen Maße verzeichnet: Die Seitenlänge an der Straße betrug ca. 22 m, an der Stadtmauer ca. 28 m, beim Barbier Cosmus Bantzow ca. 19 m und bei der St.-Gertrud-Kirche ca. 7 m, der Abstand von der Stadtmauer betrug 2,7 m.

Klanths 477 Mark.⁷⁸ Insgesamt beliefen sich die Kosten der drei Speicher etwa auf das mittlere jährliche Einkommen der Stadt.

Neben den geschilderten außerordentlichen Unterstützungen erhielt die Stadt auch laufende Einkünfte wie Einkommen aus Zinsen, Akzisen aus dem Dorf Reide. Nach Laakmanns Berechnungen betrug das feststellbare Einkommen von Neu-Pernau beispielsweise im Jahr 1543 etwa 450 Mark; die gesamten Einkünfte waren weitaus höher⁷⁹, konnten aber nicht die Ausgaben von 1366 Mark decken. Der fehlende Betrag wurde aus dem Verkauf von Kirchenvermögen bestritten.⁸⁰

Sogleich nach dem Brand begann man im Rahmen neuer Bauarbeiten mit der Wiederherstellung von Stadtmauer, -türmen und -toren. Man fing im Südosten an, wo die Schäden am größten waren. Die Strand- und die Heiliggeistpforte wurden zugemauert⁸¹, in der Südmauer blieb als einzige die Rigasche Pforte stehen; sie wurde völlig neu erbaut.⁸²

1539 nahm sich Lynthem die Errichtung eines Vorwerks auf der südwestlichen Seite der Mauer vor. Er ließ den Stadtgraben zwischen der St.-Gertrud-Kirche und der Rigaschen Pforte verbreitern und vertiefen und auf den Erdwall vor der Mauer (bzw. auf deren Außenseite) einen Staketenzaun (*eyn staket gesaeth langes dy stadth muer*) errichten.⁸³ Der Graben wurde mit Balkenpfählen und Soden befestigt. Auf einem solchen Erdwall konnte man auch Geschütze einsetzen. Die Errichtung der Palisade wurde auch nach Lynthems Amtszeit fortgesetzt, 1556 umringte der Zaun die ganze Stadt (*ein stackeit umme der stadt*).⁸⁴ Bei archäologischen Ausgrabungen wurden dessen Spuren etwa 7 m von der Stadtmauer entfernt entdeckt.

Neben dem Felliner Turm, in der Nähe der Ostmauer, lag das Wohnhaus Diderich Mollers, das durch das Feuer am 28. Mai 1533 und durch einen Blitzschlag zwei Wochen später völlig niedergebrannt war.⁸⁵ Der Rat kaufte das Grundstück und ließ die dort verlaufende Stadtmauer wieder aufbauen. Danach wurde das Grundstück weiterverkauft mit der Bedingung, daß die innere Seite der Mauer weiterhin frei bleiben sollte.⁸⁶ Neben der Karripforte lag noch ein Haus zu nahe an der Stadtmauer. 1537 kaufte der junge Johann von Lynthem dieses Grundstück, dem zur Pflicht gemacht wurde, die Stadtmauer frei zu halten und keinen Krug hinter seinem Haus zu bauen.⁸⁷ 1538/39

⁷⁸ DB, fol. 66b.

⁷⁹ LAAKMANN (wie Anm. 4), S. 90.

⁸⁰ DB, fol. 184a/170a.

⁸¹ Laut den Angaben des Kämmereibuches hatten 1537 drei Stadtpforten Sparren und zwei waren mit Dachsteinen bedeckt. Dabei läßt sich aber nicht genau sagen, ob der Schreiber von fünf oder nur von drei Pforten spricht. DB, fol. 180b/166b.

⁸² DB, fol. 179a/165a, 181a/167a.

⁸³ DB, fol. 181b/167b.

⁸⁴ DB, fol. 100a.

⁸⁵ DB, fol. 179a/165a.

⁸⁶ EB, Nr. 50.

⁸⁷ DB, fol. 35a.

ließ der Rat die Mauer beim Haus des jungen Lynthem teils abreißen (ein Teil davon fiel in den Stadtgraben) und dort ein Rondell errichten.⁸⁸ 1540 wurde die Mauer zwischen dem Haus und einem anderen (?) Rondell 3,5 m hoch gebaut.⁸⁹ Als Baumaterialien wurden unter anderem steinerne Deckplatten, Feldsteine und Eichenholz benutzt. Leider geben die Angaben der Kämmererechnungen keine genaueren Auskünfte über die Ostmauer. Wahrscheinlich wurde die Stadtmauer abgerissen, um einen Halbturm zu errichten. Nach den Ergebnissen der archäologischen Ausgrabungen wurde aus irgendwelchen Gründen nach dem Brand von 1533 die Karripforte vermauert, die Errichtung des Rondells bzw. von Rondell(en) könnte auch damit verbunden sein.

An der Flußseite der Stadt waren ebenso gründliche Bauarbeiten im Gange: Der Fluß wurde vom Ordensschloß bis zur Johanniskirche, die sich außerhalb der Stadtmauer befand, von Ablagerungen gereinigt, das Bollwerk sowie die Stadtmauer erbaut und ausgebessert, 1547 die Gildenstubenpforte errichtet.⁹⁰ 1540 begann man auf Anregung Lynthems den zerstörten Felliner Turm wieder aufzubauen.⁹¹ Der neue Turm wurde auf dem Fundament des alten erbaut, dessen Querschnitt etwa 14 Meter betragen hatte. Es handelte sich um den mächtigsten Turm Neu-Pernaus. Der Durchmesser des zweitgrößten, des Roten Turmes, betrug 10 m. Der Felliner Turm war bis 1546 fertig, es wurden auch Dachsparren verwendet, aber da man keine Dachsteine erhalten hatte, wurde der Turm mit Brettern bedeckt.⁹² Bis zum Ausbruch des Livländischen Krieges fanden die größten Bau- und Festungsarbeiten an der Flußseite Neu-Pernaus statt.

Innerhalb der Stadtmauern finanzierte der Rat u.a. die Bau- und Wiederherstellungsarbeiten von Kleiner Kompanie, Rathaus, Schule und Armenhaus. 1542 wurden am Marktplatz Brot- und Fleischscharren⁹³, im folgenden Jahr die neue Badstube sowie der Brunnen in der Nähe des Kirchhofes fertiggestellt.⁹⁴ 1548 ließ der Rat den Marktplatz vor den Brot- und Fleischscharren und seinen steinernen Speichern belegen.⁹⁵ Außerdem baute die Stadt auf eigene Kosten kleine Wohnhäuser für Handwerker. 1542 errichtete man ein solches beim Heiliggeistturm und danach zwei Fachwerkhäuser in der Nähe

⁸⁸ DB, fol. 181a/167b.

⁸⁹ DB, fol. 182a/168a.

⁹⁰ DB, fol. 159a.

⁹¹ DB, fol. 159b.

⁹² DB, fol. 182a/168a.

⁹³ DB, fol. 182b/168b. 1539 verkaufte der Rat den Platz drei Personen, Johann von Lynthem, dem Stadtvogt Luder Klanth und dem Ratsherren Peter Hylwech. Lynthem zahlte dem Rat eine Last Roggen, Hylwech vier Pfund Roggen und Klanth zehn Last Kalk. Aus unbekannten Gründen wurde die Vereinbarung aufgehoben. DB, fol. 44b.

⁹⁴ DB, fol. 158b.

⁹⁵ DB, fol. 159b.

des Roten Turmes.⁹⁶ 1545 baute man am Marktplatz eine mit Wohnraum ausgestattete Bude.⁹⁷

Unter dem Brand hatten in erster Linie einfache Leute gelitten, da ihr Wohnbezirk in Rauch aufgegangen war. Viele von ihnen wurden obdachlos und benötigten Hilfe, um überleben zu können. Von den 1533 durch die Ordensherren verteilten Spenden gingen den Armen zwei Last Roggenmehl zu. Die 100 Mark, die durch den Verkauf des von den Ordensherren gespendeten Malzes eingegangen waren, verwendete der Rat zu Bauarbeiten in der St.-Maria-Magdalenen-Kirche, in der die Obdachlosen Unterkunft suchten.⁹⁸ Der Rat stellte den Armen ebenso das sog. Heiliggeisthaus neben der Kirche zum Hl. Geist zur Verfügung. 1549 baute man ein Armenhaus in der Johanniskirche. Die Stadtverwaltung mußte den Armen mehr Aufmerksamkeit als früher schenken, denn die Brände und der ganz Livland ergreifende Preisanstieg verursachten eine Verarmung der Einwohner. Die früher hauptsächlich von den Kirchen getragene Armenpflege war durch die Reformation auf die Stadt übergegangen.

Wegen der wiederholten Brände und der reformatorischen Bewegung konnte nur eine Kirche in Neu-Pernau, die Nikolaikirche, weiterhin zu geistlichen Zwecken genutzt werden. Das Feuer von 1533 hatte sie unberührt gelassen; nach den Kämmereirechnungen mußten dort nur kleinere Reparaturarbeiten durchgeführt werden. 1540 wurden die Fenster repariert, das Dach aufgesetzt und das Gebäude hier und dort ausgebessert.⁹⁹ Bauarbeiten waren auch im Pfarrhaus im Gange, und die zur Kirche gehörende Schule wurde wiederhergestellt.¹⁰⁰ 1546 erhielt die Nikolaikirche eine neue Orgel, das Geld dafür wurde hauptsächlich durch freiwillige Spenden aufgebracht.¹⁰¹ Das Schicksal anderer städtischer Kirchen war keinesfalls der Gotteshäuser würdig: Die St.-Gertrud-Kirche wurde in eine Roßmühle umgewandelt, die Johanniskirche in ein Armenhaus, die St.-Maria-Magdalenen-Kirche wurde 1556 völlig abgerissen. Die Kirche zum Hl. Geist war nach dem Brand von 1533 eine Ruine. 1542 wollte Johann von Lynthem sie für sich kaufen. Anfänglich war der Rat einverstanden¹⁰², und Lynthem verpflichtete sich, bei der Kirche die Stadtmauer zu errichten und auszubessern, wobei ihre Innenseite frei bleiben sollte. Es bleibt unklar, welche Absichten Lynthem mit der Heiliggeistkirche hegte. Aus unbekannten Gründen hob der Rat indes die getroffene Vereinbarung auf und zahlte Lynthem die schon entrichteten 100 Mark zurück. Das Gebäude blieb eine Ruine.

⁹⁶ DB, fol. 182b/168b, 158b.

⁹⁷ DB, fol. 159a. Vor dem Livländischen Krieg wurden in Pernau auf Kosten des Rats noch viele Handwerkerhäuser errichtet.

⁹⁸ DB, fol. 179b/165b.

⁹⁹ DB, fol. 182b/168b, 158b.

¹⁰⁰ DB, fol. 158b.

¹⁰¹ DB, fol. 159a.

¹⁰² DB, fol. 60b.

Nach dem Brand von 1533 hatte Johann von Lynthem schon zum dritten Mal den Wiederaufbau der Stadt zu bewerkstelligen. Sieben Jahre lang spielte er dabei die Hauptrolle. Erst nach den Ratswahlen von 1541, als die Hälfte der Mitglieder des Rates ausgewechselt wurde, und insbesondere nach 1543, als Nicolaus Barenfeld zum zweiten Bürgermeister gewählt worden war, scheint er sich in einigem Umfange von aktiven Tätigkeiten zurückgezogen zu haben. Sogar die Führung der Kämmereirechnungen übernahm Barenfeld. Vielleicht war der Grund dafür Lynthems Alter, vielleicht spielten seine „veralteten“ religiösen Überzeugungen eine Rolle – Barenfeld bekannte sich zum evangelischen Glauben. Als Johann van Lynthem im Herbst 1548 starb, waren die Bauarbeiten der Stadt noch nicht beendet. Bürgermeister Nicolaus Barenfeld übernahm eine vielfach leichtere Aufgabe als Lynthem 30 Jahre zuvor, denn er brauchte nur das Begonnene fortzusetzen und das eingeführte wirksame System zu übernehmen.

Zusammenfassung

Die drei Brände am Anfang des 16. Jahrhunderts innerhalb von zwanzig Jahren überlebte Neu-Pernau in erster Linie dank der Unterstützung seines Landesherrn, des Deutschen Ordens. Von ihm erhielt die Stadt unmittelbare Hilfe durch Spenden und Darlehen. Außerdem gelangten auf Grund seines Einflusses begabte, seine vielseitige Unterstützung genießende Personen an die Macht. Auf der einen Seite erfolgte damit eine landesherrliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Stadt und somit ein Eingriff in ihre Autonomie, andererseits geschah diese zugunsten der Stadt. Neu-Pernau zeigt den Charakter der Beziehungen zwischen dem Landesherrn und einer kleinen Stadt: Sie waren eng und nah, wodurch der Einfluß des Landesherrn auf die Stadtverwaltung anscheinend umfassender als in den großen Städten war. Die reformatorische Bewegung gab dem Pernauer Rat die Möglichkeit, die Stadt mit den aus dem säkularisierten Kirchenbesitz gewonnenen Mitteln wiederherzustellen. Es zeigt sich dabei, von welch pragmatischen Motiven die weltliche Macht in der Reformationszeit bewegt wurde.

Unter baugeschichtlichen Gesichtspunkten fanden in der Periode von 1518 bis 1548 die größten Veränderungen in den Befestigungsanlagen statt. Sie wurden nach den Bränden nicht nur wiederhergestellt, sondern man versuchte zudem, sie zu modernisieren. Militärtechnisch betrachtet, wurden Stadtmauer, -tore und -türme so mächtig und massiv wie nie zuvor errichtet. Die Verbesserung der Schutzfähigkeit auf einer qualitativ neuen Ebene wurde eines der wichtigsten Ziele. Dafür wurde die Innenseite der Stadtmauer freigemacht, man begann mit der Errichtung einer Palisade, die Stadt wurde mit modernen Waffen ausgerüstet. Innerhalb der Stadtmauern war insbesondere zu bemerken, daß die meisten Kirchen durch Feuerschäden und durch die Reformation ihre religiöse Bestimmung verloren, sie wurden nur noch zu weltlichen Zwecken genutzt.

Die wesentliche Rolle bei der Wiederherstellung von Neu-Pernau kam Bürgermeister Johann von Lynthem zu. Sie ist allein durch seine Energie, Ini-

tiative und Organisationskraft ermöglicht worden. Seine Tätigkeit macht sichtbar, welch große Rolle eine Einzelperson, die die Unterstützung des Landesherrn genoß, für die Leitung der Stadt spielen konnte. Manche wesentliche Neuerungen wurden auf Lynthem's Initiative hin vorgenommen, und so war der Wohlstand zu einem erheblichen Teil von seinen persönlichen Eigenschaften abhängig. Selbstverständlich war eine solche Situation nur in einer Kleinstadt möglich. Der 1548 als einer der reichsten und geachtetsten Männer der Stadt verstorbene Johann von Lynthem ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit nicht nur in der Geschichte Neu-Pernaus, sondern ganz Livlands. Er war machtbewußt und zielstrebig, ein Mensch der Renaissance und der frühen Neuzeit, wie sein Grabstein bezeugt, der zu den besten Stilbeispielen für die Kunst der Renaissance in Pernau gehört.

Summary

On the reconstruction of New Pernau during the tenure of mayor Johann of Lynthem (1519–1548). Based on Lynthem's memorabilia and the account book of the town council

In the early 16th century, New Pernau survived three fires within 20 years, mainly thanks to the support of its sovereign, the Livonian Order. From the Order, the town received financial aid in the form of donations and loans, and through its influence efficient and ambitious people came to power. On the one hand, this represented an interference into the municipal autonomy, on the other hand, it was to the town's benefit. Thus, New Pernau exemplifies the relationship between the sovereign and a small town, which was close and, apparently, more comprehensive than relations with larger towns. During the Reformation the council of Pernau had the opportunity to restore the town with means from secularized church properties, which demonstrates the pragmatic motives of the secular powers at the time of the Reformation.

From the point of view of architectural history, it was the fortifications that underwent the most significant changes between 1518 and 1548. Not only were they restored after the fires; it was also tried to modernize them. With regard to military technology, the city wall, the gates and towers were made stronger and more solid than ever before. At the same time, the inside of the city wall was cleared.

Mayor Johann of Lynthem played a major part in the restoration of New Pernau, which was only possible due to his energy, initiative and organizational talent. His activities show how great a role a single person supported by the sovereign could play in running a town. Several major renewals were introduced on Lynthem's initiative; thus, the town's prosperity largely resulted from his personal characteristics.

Johann of Lynthem, who died in 1548, is a remarkable personality not only in the history of New Pernau, but in the history of Livonia as a whole. He was power-conscious and determined, a man of the renaissance and of the early modern period.